

Grégory Gadebois



**Oder:
Die Kunst des Neuanfangs**
Buch und Regie
Lauriane Escaffre und Yvo Müller

[illegible]



















TECHNISCHE DATEN

ORIGINALTITEL	Maria rêve
DEUTSCHER TITEL	Maria träumt - Oder: Die Kunst des Neuanfangs
KINOSTART	19. Januar 2023
LAND JAHR	Frankreich 2021
LÄNGE	93 Minuten
FORMAT	Farbe, 4k HD
VORFÜHRUNGSFORMAT	DCP
TON	5.1
FSK	6

KONTAKTE

PRESSEAGENTUR	public insight OHG Boosstraße 5 D-81541 München
VERLEIH	Atlas Film GmbH Fuldastraße 16 D-47051 Duisburg
VERTRIEB	DIE FILMAGENTINNEN GmbH Klaus-Groth-Str. 7 D-14050 Berlin
DOWNLOAD PRESSEMATERIAL	https://atlas-film.de/maria.html

BESETZUNG UND STAB

Besetzung

Maria	Karin Viard
Hubert	Grégory Gadebois
Naomie	Noée Abita
Oratio	Philippe Uchan
Mme Desnoyers	Lauriane Escaffre
Charlotte	Pauline Clément
Mr Kofman	Yvo Muller

Stab

Regie	Lauriane Escaffre Yvo Muller
Drehbuch	Camille Ganivet
Produzenten	Margaux Marciano Henry Le Turc
Executive Producer	Hervé Ruet
Szenenbild	Antoine Sanier
Kostümbild	Emmanuelle Youchnovski
Musik	René Aubry
Schnitt	Anne-Sophie Dupuch

KURZINHALT

Maria muss einen beruflichen Neuanfang starten. Die alte Dame, deren Haushalt sie viele Jahre geführt hat, ist verstorben und so fängt Maria als Reinigungskraft in der Pariser Académie des Beaux-Arts an. Dort öffnet sich ihr eine völlig neue Welt: die Dynamik der weltoffenen Studierenden, ihre kreativen Kunstprojekte und nicht zuletzt die Begegnung mit dem Hausmeister Hubert. Die Chemie zwischen dem brummigen Kauz und der Reinigungskraft stimmt sofort. Vielleicht liegt es an seinem Elvis-Hüftschwung, den er heimlich im Büro übt?

Begeistert lässt sich Maria aus dem Alltagstrott ihrer langjährigen Ehe holen. Sie entdeckt ihre eigene kreative Kraft und die Sehnsucht nach Neuem, die viel zu lange keinen Ausdruck gefunden haben. Zwischen ihr und Hubert entwickelt sich eine tiefe Bindung, während ihre Lebensfreude wiedererwacht. Wird Maria den Mut aufbringen, noch einmal ganz von vorne zu beginnen?

PRESSENOTIZ

MARIA TRÄUMT – ODER: DIE KUNST DES NEUANFANGS ist eine berührende und inspirierende, französische Feelgood-Komödie über Sehnsüchte, geheime Leidenschaften und neue Anfänge. Die vielfach ausgezeichnete Schauspielerin Karin Viard („Verstehen sie die Béliers?“) spielt die schüchterne Maria und wird von den Regisseur*innen Lauriane Escaffre und Yvonnick Muller, die beide selbst eine kleine Rolle im Film haben, in ihrem Langfilmdebüt einfühlsam in Szene gesetzt. Der Film überzeugt nicht nur durch die zarte Liebesgeschichte zwischen Maria und Hubert, sondern auch durch seine Bildsprache voll Poesie und Kunst, entsprechend dem Setting an der Pariser Académie des Beaux-Arts. MARIA TRÄUMT – ODER: DIE KUNST DES NEUANFANGS feierte seine Deutschlandpremiere auf den 56. Hofer Filmtagen und wurde auf den 39. Französischen Filmtagen Tübingen | Stuttgart mit dem Publikumspreis Stuttgart sowie dem Verleihförderpreis ausgezeichnet.



LANGINHALT

Maria (Karin Viard) verliert ihre Stelle als Reinigungskraft, da ihre derzeitigen Arbeitgeberin Madame Margoteau verstorben ist. Das Einzige, was ihr die alte Dame überlässt, ist eine Tauben-Skulptur aus Messing.

Daraufhin bereitet sich Maria gewissenhaft für ein Vorstellungsgespräch an der Pariser Académie des Beaux-Arts vor. Als sie dort ankommt, wird sie von Madame Desnoyers (Lauriane Escaffre), der das Reinigungsteam unterstellt ist, zu ihrem bisherigen Werdegang befragt, während sie durch die Flure der Académie eilen. Maria erhält sofort die Zusage für den Job als Reinigungskraft, sie muss nur noch Hausmeister Hubert aufsuchen, um sich ihre Arbeitsutensilien abzuholen. Als sie an seiner Tür anklopfen möchte, sieht sie durch die angelehnte Tür, wie Hubert in seinem Büro zu Elvis-Musik übt zu tanzen. Der Hausmeister ist allerdings gar nicht begeistert davon, heimlich beobachtet zu werden.

In ihrer ersten Schicht säubert Maria mit einer Kollegin einen Ausstellungsraum, in dem zuvor eine Feier der Kunststudierenden stattgefunden hatte. Als Hubert darauf drängt, den Raum abzuschließen, entfernt Maria schnell noch von einem Galeriesockel ein umgefallenes Butterfässchen.

Am nächsten Morgen wird Maria mit ihrer Kollegin in das Büro von Madame Desnoyers zitiert: Eines der Kunstwerke aus dem Raum, in dem sie gestern geputzt haben, ist verschwunden! Als Maria erfährt, dass es sich um ein ausgelaufenes Butterfässchen handelt (die Ausstellung handelt von Vergänglichkeit), wird ihr klar, dass sie es war, die das Kunstwerk entfernt hat. Gerade noch rechtzeitig kommt Hubert in das Büro von Madame Desnoyers und hält dabei das vermisste Butterfässchen in der Hand – es sei wohl heruntergefallen. Nach ihrer Arbeit sucht Maria Hubert auf, um sich für seine Hilfe zu bedanken. Hubert wünscht sich als Dank einen selbstgebackenen Paris-Brest Kuchen.

Zuhause berichtet Maria ihrem Ehemann Oratio (Philippe Uchan) begeistert von der vielfältigen Kunst in der Académie und den spannenden Ausstellungen. Oratio zeigt allerdings wenig Verständnis für ihr neues Interesse an verschiedenen Kunstformen und macht sich über sie lustig.

Am kommenden Arbeitstag helfen Maria und Hubert spontan der Studierenden Naomie (Noée Abita) bei der Fertigstellung eines Kunstwerks, da am morgigen Tag Naomies Abschlusspräsentation ansteht. Bis spät in die Nacht arbeiten die drei daran, aus Ton geformte Vulven – oder wie Hubert und Maria es peinlich berührt nennen: „Muscheln“ – an die Decke zu hängen, denn schließlich geht es bei diesem Kunstwerk um die Emanzipation der Frau in der Gesellschaft.

Am nächsten Morgen eilt Maria in den Raum der Abschlusspräsentation, um schnell noch ihren Wischer rauszuholen. Doch dieser klebt am Boden fest, sodass Maria von Naomie spontan in ihr Werk miteinbezogen wird und sie als Performance-Künstlerin dem Dozenten Monsieur Kofman (Yvo Muller) vorgestellt wird.

In einem anderen Gebäude der Académie des Beaux-Arts schaltet Maria beim Putzen aus Versehen eine Licht-Installation an. Sie muss Hubert bitten, ihr zu helfen, diese wieder auszustellen. Zusammen beginnen die beiden mit der Lichtinstallation zu experimentieren. An der Wand wird dabei eine Projektion von Maria sichtbar, die sie in

unterschiedlichen Farben und Lichteffekten reproduziert. Auf dem Heimweg des gleichen Arbeitstages schreibt Maria im Zug ein Gedicht über Hubert.

Zu Hause angekommen versucht Maria mit ihrem Mann Oratio über ihre Tochter Charlotte zu sprechen. Charlotte hat sich in den besten Freund von Oratio verliebt, die beiden sind inzwischen ein Paar und leben zusammen. Oratio hat seitdem nicht mehr mit seiner Tochter gesprochen, er und Maria geraten darüber in einen Streit. Schließlich macht sich Maria am gleichen Abend noch auf den Weg zu ihrer Tochter. Als sie bei Charlottes (Pauline Clément) Wohnung ankommt, findet dort eine Party statt, sodass Maria sich nicht traut einzutreten und wieder nach Hause fährt.

Naomie schafft es schließlich Maria zu überreden als Modell für sie zu sitzen. Dabei erzählt Naomie ihr von ihrem Beziehungsmodell – sie ist für die freie Liebe, egal ob mit Frauen oder mit Männern. Manchmal stelle sie sich beim Sex auch jemand ganz anderen vor. Am Abend im Bett versucht Maria ihrem Mann körperlich näher zu kommen, doch er bemerkt es nicht, da er mit seiner Arbeit beschäftigt ist.

Maria hat für Hubert den versprochenen Paris-Brest Kuchen gebacken. In der Académie gehen Hubert und Maria auf den Dachboden, um dort mit schönem Blick über Paris, den Kuchen zu probieren. Der Kuchen schmeckt fürchterlich und so beginnt Hubert mit dem Kuchen ein Kunstwerk zu erstellen, als die beiden von Monsieur Kofman und Madame Desyoners unterbrochen werden. Während die beiden sich miteinander vergnügen, verstecken sich Hubert und Maria hinter einem Regal, um nicht entdeckt zu werden. Maria erzählt dem Hausmeister dabei von ihrer Ehe, woraufhin er niedergeschlagen ist.

An einem verregneten Tag sucht Maria die Apotheke auf, in der ihre Tochter arbeitet. Als sie von ihr bedient wird, versucht Maria ein Gespräch mit ihr zu beginnen. Charlotte reagiert nicht auf Maria, die versucht sich bei ihr zu entschuldigen. Zuhause ist Maria so wütend, dass sie von ihrem Mann fordert, sich bei Charlotte zu entschuldigen, da sie ihre Tochter nicht verlieren will. Maria kann in dieser Nacht nicht einschlafen und beginnt nackt vor dem Badezimmerspiegel verschiedene Posen zu üben.

Am nächsten Tag nimmt Maria ihren ganzen Mut zusammen und steht zum ersten Mal bei einem Zeichenkurs für die Studierenden als Aktmodell. Naomie ist auch unter den Kursteilnehmer*innen und lächelt ihr aufmunternd zu.

Naomie muss ein weiteres Mal ihr Kunstwerk vorstellen und diskutiert ihre Arbeit mit Monsieur Kofman. Maria und Hubert verfolgen von draußen die Präsentation, bis Hubert von der Bank, auf der beide stehen, hinuntersteigt. Dabei fällt Maria unter lautem Krach von der Bank. In Huberts Arbeitsraum verarztet er Maria und als Entschuldigung schenkt er ihr ein Bild eines Studierenden. Während Maria das Bild einpackt, sieht Hubert ihr Notizbuch, woraufhin Maria ihm eins ihrer Gedichte vorliest.

Maria sitzt inzwischen regelmäßig als Aktmodell für die Studierenden. An einem dieser Abende öffnet sie in einer kurzen Pause den Vorhang einen Spalt zum Raum, in dem sie als Modell sitzt. Kurz darauf geht Hubert an diesem Raum vorbei und sieht Maria nackt Modell sitzen. Nach dem Kurs findet Maria einen Zettel an ihrem Spint, woraufhin sie sich mit Hubert bei der Lichtinstallation trifft. Sie finden zueinander und küssen sich.

Am nächsten Morgen wird Maria von ihrem Mann Oratio zu Hause mit einem gemeinsamen Frühstück und viel Aufmerksamkeit überrascht. Maria entscheidet sich daher

die Sache mit Hubert zu beenden. In der Académie angekommen, sucht Maria Hubert auf. Sie werfen sich gegenseitig vor, nicht genug Wagemut für etwas Neues zu haben. In den kommenden Tagen gehen sie sich aus dem Weg.

An einem Arbeitstag fällt Maria eine Kunstzeitschrift auf, auf der eine Tauben-Skulptur aus Messing abgebildet ist. Sie schaut sich die Zeitschrift genauer an und stellt dabei fest, dass es jene ist, die sie selbst von ihrer verstorbenen Arbeitgeberin geschenkt bekommen hat.

Einige Tagen später passiert Maria ein Missgeschick während des Putzens, sodass sie zu Hubert eilt, um ihn um Hilfe zu bitten. Doch Maria findet nur das leer geräumte Zimmer des Hausmeisters vor und erfährt daraufhin von Madame Desyoners, dass Hubert gekündigt hat. Auf seiner Abschiedsparty versteckt sich Maria in einem Wandschrank, als sie Hubert sieht. Dieser entdeckt ihr Kleid, das aus dem Schrank hervorschauen, geht zum Schrank und redet mit ihr durch die Tür. Er erzählt ihr von seinen Plänen und dass er zu seinem Traumziel, einer einsamen Fischerhütte, aufbrechen möchte.

Am nächsten Tag bei der Arbeit gerät Maria in Wut, als sie von Naomie erfährt, dass diese ihren Abschluss an diesem Tag nicht machen will. Sie verkündet lauthals, dass man Chancen ergreifen muss, wenn sie sich einem bieten. Dabei merkt Maria, dass sie eigentlich auf sich selbst wütend ist. Übermutig entscheidet sie sich, Hubert zu suchen. Auf dem Weg dorthin, sucht sie noch ihre Tochter auf, um sich von ihr zu verabschieden und ihr zu sagen, dass sie nun verstehen kann, wie es ist sich in jemanden zu verlieben, obwohl man es sich nicht ausgesucht hat.

Wie ist die Figur von Maria entstanden?



Lauriane: Am Anfang stand meine Großmutter, die Putzfrau war. Ich erinnere mich an sie als eine kleine, zurückhaltende Frau, die leise sprach und wie auf Zehenspitzen ging. Ihre Arbeitgeber redeten sie mit Vornamen an, sie arbeitete meistens, wenn die Leute nicht zuhause waren und wenn sie da waren, gelang es ihr, unbemerkt zu bleiben, wenn sie einen Raum betrat. Wie sie ist Maria ein Mensch, den man normalerweise nicht beachtet, der in der Gesellschaft fast

unsichtbar ist, weil sie sich selbst kaum Bedeutung beimisst. Sie übt einen Beruf aus, bei dem man nicht gesehen wird, aber alles sieht.

Yvo: Aber wir wollten diese Figur sichtbar machen. Durch die Begegnung mit der Kunst lässt Maria sich von ihren Emotionen leiten, ihren Empfindungen, und das erlaubt ihr, sich dem Leben zu öffnen. Das, was sie wirklich ist, aufzuwecken und sich wieder mit ihrer Seele und ihren persönlichen Wünschen zu verbinden, sich selbst zu entdecken. Im Übertragenen wie im wörtlichen Sinn, weil sie Aktmodell wird und inmitten der Studierenden ihren Platz auf der Bühne einnimmt, und ihnen Modell steht. Sie lässt sich betrachten und das ermöglicht ihr, wieder die Kontrolle über ihr Leben zu übernehmen. Das Ganze führt natürlich zum Umsturz des bestehenden Lebensmodells.



Inwieweit war es wichtig, aus der Protagonistin eine Frau von über 50 Jahren zu machen?

Lauriane: Das wurde zu einer politischen Verpflichtung, als wir die desolaten Zahlen entdeckt haben, die AAFA dank des Kollektivs des „Rasters der 50-Jährigen“ veröffentlicht hat. Obwohl beispielsweise in Frankreich 50% der Frauen älter als 50 Jahre sind, sind sie auf der Leinwand nur zu 8% vertreten. Außerdem beträgt der Altersunterschied zwischen Männern und Frauen als Paar auf der Leinwand zwischen 10 und 15 Jahre, während er in Wirklichkeit nur zwei Jahre beträgt. Was die Gehälter der Schauspieler über 50 angeht, so steigen sie um 12% für Männer und sinken um 8% für Frauen. Wir stellen also fest, dass, während reife Männer gerne gezeigt werden, weil sie oft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehen, die Tendenz besteht, Frauen jenseits der 40 von der Bildfläche verschwinden zu lassen, auch wenn sie aufgrund ihrer Erfahrungen ebenso stark sind. Wir wollten also eine Ehefrau in den Vordergrund stellen, eine Mutter, kurz gesagt, eine sehr konkrete Figur, wie man ihr ständig begegnet, die man aber nur selten im Film sieht. Und weil Frauen sich in allen Bereichen viel stärker der

Selbstkontrolle unterziehen als Männer, war es interessant, unserer Protagonistin zu erlauben, all das zu überwinden und sie glauben zu lassen, dass sie noch einmal von vorne anfangen kann, die Liebe wiederaufleben lassen kann und dadurch eine sehr lebendige Persönlichkeit zu zeigen. Dieses Thema ist eine echte Herausforderung für die Gesellschaft. Im Film wie überall sonst bestimmt das Patriarchat die Regeln. Und weil das schleichend und unbewusst geschieht, ist es wichtig, das zu thematisieren.

Warum war Ihnen das Thema der Emanzipation so wichtig?

Yvo: Weil es für uns eine lange persönliche Auseinandersetzung war. Lauriane und ich haben beide Eltern, die die soziale Leiter hinaufgeklaut sind; sie haben immer daran geglaubt, Erfolg durch Arbeit zu erreichen. Mein Großvater war Grundschullehrer, die Großeltern von Lauriane waren Putzfrau und Arbeiter, und das Ziel unserer Eltern war, uns ein Studium zu ermöglichen, um das zu erreichen, was ihnen verwehrt war. Sie haben uns also auf ein Elite-Gymnasium geschickt und sehr viel Zeit und Geld investiert, damit wir Erfolg haben. Aber wir sind in Familien aufgewachsen, in denen die Kunst keinen Stellenwert hatte, da sie mit ganz anderen Dingen beschäftigt waren, als sich für Malerei, Musik, Theater oder Film zu interessieren. Und für sie war ein „Künstler“ vor allem ein armer Schlucker.

Lauriane: Yvo ist also nach New York gegangen und hat dort drei Jahre lang im Finanzsektor gearbeitet und ich habe bei L'Oréal angefangen, nachdem ich die Handelsschule absolviert hatte. Mit ungefähr 24 Jahren erfolgte die für uns aufsehenerregende und maßgebende Entdeckung des Theaters. Plötzlich taten sich ganz neue Welten auf: Die Beziehung zum Anderen, zum Körper, zur Sprache ... Und das ist es, was wir auf diese Weise, fast unterbewusst, durch die Figur von Maria erzählen wollten. Für diese Frau hat die Kunst fast etwas Utopisches, von vornherein Unerreichbares, weil sie extrovertierten, schönen und eingeweihten Menschen vorbehalten ist. Kurz gesagt, wir mögen beide die Vorstellung, sich aus dem zu befreien, was die Gesellschaft oder die Umgebung oder auch wir selbst für uns vorgesehen haben, um auf unsere innere Stimme und unsere eigene Persönlichkeit zu hören.



Das Beaux-Arts wirkt wie eine dritte Figur im Film. Warum haben Sie diesen besonderen Rahmen gewählt?

Lauriane: Die Idee zu diesem Film ist während einer Besichtigung dieser Schule entstanden, die wie ein Labyrinth eine Vielzahl von extrem filmischen Räumen vereint. Das war unser erster Besuch dort und wir waren fasziniert. Es ist ein sehr eklektischer Ort, an dem sich mehrere architektonische Stilrichtungen und verschiedene Epochen überlagern. Das heißt, man geht aus einem florentinischen Patio in ein Gebäude aus den 70er Jahren mit Mauern, die seit Jahrzehnten mit Graffiti bedeckt sind, oder von einer majestätischen, mit antiken Statuen geschmückten Treppe in eine Halle mit einer riesigen Glaswand, aus einer entzückenden Kapelle in eine unglaubliche Bibliothek ... und man entdeckt mit der gleichen Begeisterung den Saal der Morphologie, in dem Skelette aller Art versammelt sind, oder den Keller, in dem seit Jahren Tausende Kunstwerke gelagert werden.

Yvo: Und mittendrin herrscht ein unglaubliches Getümmel; man spürt eine verrückte Freiheit und Kreativität, weil die Studierenden ihre Ateliers kreuz und quer eingerichtet haben und jeden Raum für ihre Kreationen beanspruchen. Weil man nicht immer weiß, ob das jetzt Müll ist oder ein Kunstwerk, kleben dort überall kleine Zettel für die Putzfrauen: „Nicht wegwerfen“. Aber sehr interessant ist auch, dass es ein Ort der Lehre ist, der einen nicht in einen konformen Rahmen zwingt oder dazu, etwas zu lernen, das wissenschaftlich bewiesen wurde. Es ist eine Schule, die von den Studierenden fordert, etwas zu wagen, zu experimentieren, sich zu irren und vor allem, zu sich selbst zu finden, um ihre eigene Kunstform zu entdecken, ohne Altbekanntes zu imitieren. Dieser abenteuerliche, rebellische und grenzüberschreitende Ort war also der ideale Rahmen für dieses wichtige Thema der Entfaltung.

Lauriane: Außerdem sind dort die meisten Szenen entstanden. Indem wir zwischen den Installationen umherspaziert sind und lange mit den Studierenden und Mitarbeiter*innen geredet haben, haben wir die Szene entwickelt, in der eine Putzfrau unwissentlich ein Kunstwerk wegwirft – das geschieht dauernd. So erklärt sich auch die besondere Beziehung zwischen Studierenden und Reinigungskräften. Durch den engen Kontakt mit den Kunstwerken entwickeln sie mitunter echtes Interesse für einige Künstler*innen und im Laufe von fünf Jahren Studium entstehen Bindungen.

Yvo: Toll war, die echte Lust der Studierenden zu spüren, an unserem Film mitzuwirken! Mitten in der Pandemie konnten wir uns die Zeit nehmen, ihnen unser Projekt zu präsentieren. Sie waren so nett, uns ihre Werke anzuvertrauen, aber auch, uns Dutzende Vorschläge zu machen und Gefallen an unserem Schaffungsprozess zu finden. So wurde aus der Kunst eine eigenständige Figur. All das wurde von David Bersanetti, unserem Chef-Bühnenbildner, inszeniert, der selbst ebenfalls Künstler ist und sich so seiner ursprünglichen Leidenschaft widmen konnte. Er hat darauf geachtet, dass jede Installation einen Bezug zum Drehbuch hat und das hat für lebhaftere Diskussionen mit uns gesorgt. Auch wenn wir schließlich nur acht Tage hatten, um alle Szenen im Beaux-Arts zu drehen und wir uns am Ende die Haare gerauft haben, um alles unterzubringen, was wir dort zeigen wollten.

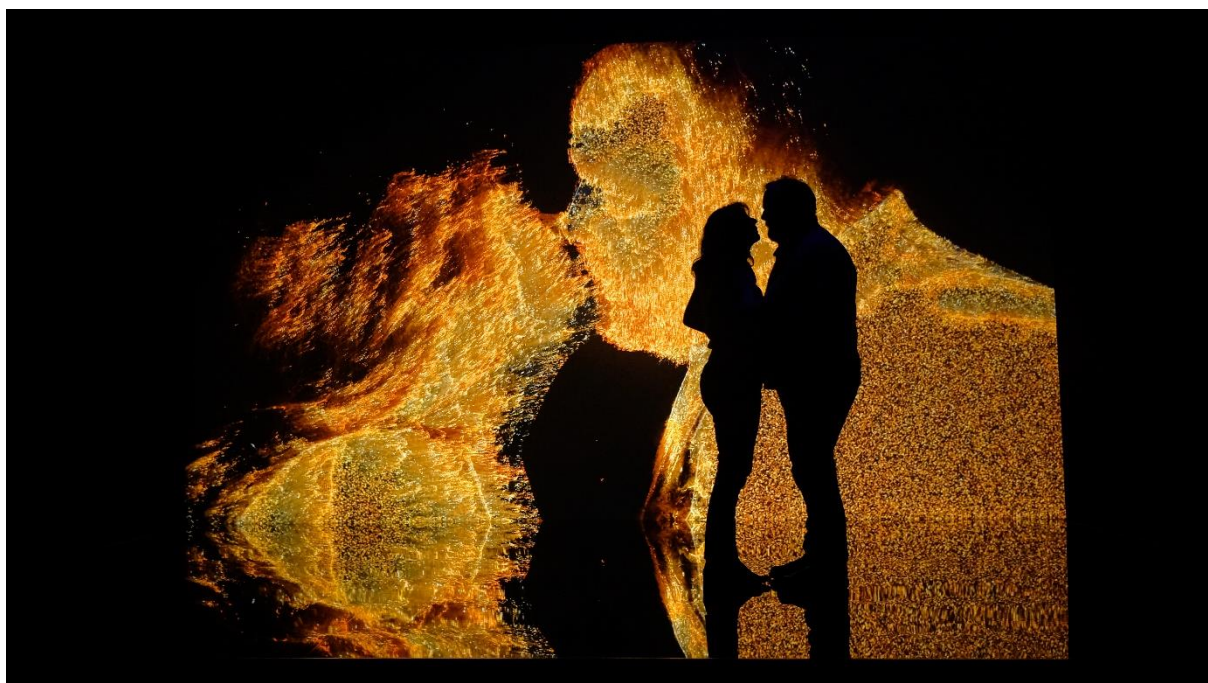
Das Unverständnis gegenüber der zeitgenössischen Kunst öffnet dem Humor Tür und Tor. Haben Sie das als Vehikel für die Comedy benutzt?

Yvo: Um nicht in die Karikatur-Falle der zeitgenössischen Kunst zu tappen, haben wir es vorgezogen, uns auf Marias Sichtweise zu beschränken. Auch wenn manche ihrer Reaktionen auf einige Kunstwerke lustig sind, wollten wir vor allem, dass die Kunst sie nicht nur mitreißt, sondern sie in Frage stellt, sie langweilt, bewegt oder verstört. Und dass alle Emotionen, die die Kunst auslöst, denen entsprechen, die sie in ihrem Leben durchlebt, damit diese Frau, die ja keine Künstlerin ist, am Ende aus ihrer Liebesgeschichte ein Kunstwerk macht.

Der erste Kuss entsteht übrigens mithilfe eines Kunstwerks ...

Lauriane: Ich wollte wirklich, dass dieser Kuss einer der schönsten Filmküsse wird! (*lacht*). Wir wussten nicht genau, in welchem Rahmen er stattfinden sollte, aber wir hatten schon im Kopf, dass er mithilfe eines digitalen Kunstwerkes, mitten in einer Projektion, passieren sollte. Mein Ziel war es, ihm ein anrührendes Zartgefühl zu verleihen und dass man sich durch das, was wir nicht zeigen, vorstellen kann, was dann folgt.

Yvo: Auch hier gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem Chef-Ausstatter, dem diese Idee sehr gut gefiel und, indem er vorschlug, wie man sie umsetzen konnte, uns ermöglicht hat, tausende Ideen zu entwickeln. Wir haben mit einem Infographiker zusammengearbeitet und uns zwei Tage Zeit genommen, um ausschließlich diese Szene zu drehen. Wir hatten übrigens so viel Material, dass wir die Szene auf 15 Minuten hätten ausdehnen können.



War es von vornherein Ihre Absicht, sich von den Regeln einer romantischen Komödie freizumachen?

Yvo: Ja, unbedingt. Wir sind gleichzeitig Drehbuchautor*innen und Regisseur*innen, also waren wir auch ein bisschen im Genre Autorenfilm und wollten vor allem die Geschichte entwickeln, die wir im Kopf hatten. Diese Geschichte spiegelt unseren

persönlichen Lebenslauf wider mit Themen, die uns am Herzen liegen, und wenn wir auf die klassischen Hindernisse einer romantischen Komödie verzichten, sei es drum! Weil es ja darum ging, zu zeigen, dass Maria sich vor allem selbst im Weg steht.

Inwieweit war Karin Viard die ideale Besetzung für Maria?

Yvo: Sie ist eine sehr vielseitige Schauspielerin. Während viele Schauspielerinnen ihrer Generation sehr pariserisch sind, hat Karin das Talent, die Rolle einer Putzfrau ebenso glaubhaft wie die einer anspruchsvollen Frau zu verkörpern – wie wir in APPARENCES von Marc Fitoussi sehen konnten. Das Lustige ist, dass wir uns beim Schreiben Maria immer als eine kleine, flinke Frau vorgestellt haben und die lässt einen nicht sofort an Karin Viard denken. Aber sie ist ausgezeichnet, weil sie eine ganz unterschiedliche Mimik zeigen kann, ohne diese oder jene Figur zu spielen. Und bei den Dreharbeiten haben wir gesehen: Sie stellt zwei oder drei durchdachte Fragen und dann legt sie los. Eine ihrer Stärken ist, dass sie sehr schnell ein Gemeinschaftsgefühl herstellen kann. Karin ist eine sehr lustige Frau, offen und spontan, die dafür sorgt, dass die Menschen sich schnell wohlfühlen, seien es Hauptdarsteller*innen, Kompars*innen oder Techniker*innen.

War es nach der Zusammenarbeit mit Grégory Gadebois bei PILE POIL selbstverständlich, ihm die männliche Hauptrolle anzubieten?

Lauriane: Das war unser Traum, aber es hing natürlich auch von ihm ab. Aber wir hatten das Glück, dass er uns sogar zusagte, ohne das Drehbuch zu kennen. Grégory ist ein Schauspieler, der mich anrührt, weil er eine unglaubliche Humanität besitzt. Der Kontrast zwischen seinem massigen Äußeren und der Sanftheit seines Blicks ist großartig. Er tut nichts und alles geschieht. Das merkt man vor allem in der Szene, in der er Maria ansieht, die nackt posiert; er rührt sich nicht, aber seine Augen sprechen Bände, weil er in der Lage ist, Dinge zu sagen, ohne sie auszusprechen. Für uns war es offensichtlich, dass Maria – und die Zuschauer – sich ganz leicht in ihn verlieben können, weil wir das bereits in einem Kurzfilm entdeckt hatten, in dem er an der Seite einer Frau am Steuer eines Autos sitzt und eine unglaubliche Virilität ausstrahlt. Aber auch weil er empfindsam, zurückhaltend und wohlwollend ist und alle mit einem liebevollen Blick betrachtet, und das macht ihn sexy.

Und wie hat sich Noée Abita für die Rolle von Noémie durchgesetzt?

Lauriane: Im Casting, als ich mit ihr zusammengespielt habe, habe ich sofort eine Magie gespürt. Noée ist absolut instinktiv, ungezähmt. Sie ist in der Lage, die unwahrscheinlichsten Texte mit einer entwaffnenden Natürlichkeit und ohne Anstrengung zu spielen, weil sie die Meinung der anderen nicht kümmert. Und sie gibt alles, ohne es sich anmerken zu lassen.

Yvo: Das war die Rolle, die am schwierigsten zu besetzen war, denn diese Studentin sollte weder zu sexy noch zu naiv sein, und hier ein Gleichgewicht zu finden, war nicht leicht. Wir brauchten jemanden, der als Kunststudentin glaubhaft und imstande war, eine freie Sexualität zu leben, aber daraus keinen allgemein gültigen Anspruch macht.

Im Kodex des Drehbuchschreibens gibt es Archetypen und diese Figur ist diejenige, die als Vermittlerin zwischen der Protagonistin und ihrem Ziel fungiert. Ohne es zu ahnen, wird Noémie zu Marias Mentorin.



War es für Sie eine Selbstverständlichkeit, in Ihrem eigenen Film mitzuspielen?

Yvo: Davon hatten wir heimlich geträumt und als wir mit unseren Produzenten über das Casting gesprochen haben, haben wir uns schüchtern selbst vorgeschlagen. Und sie waren so nett, uns ohne irgendwelche Probeaufnahmen zu akzeptieren. In seinem eigenen Film mitzuspielen, ist wie eine Erholungspause, das macht Riesenspaß.

Lauriane: Wir hatten im Vorfeld viel an unseren Rollen gearbeitet und waren noch anspruchsvoller als bei den vorherigen Filmen, weil wir es unseren Darsteller*innen schuldig waren, gut zu sein. Aber es stimmt, wir haben es sehr gemocht. Keine Angst zu haben, den Regisseur zu enttäuschen, ist enorm befreiend, umso mehr, als man weiß, dass man ja später beim Schnitt das Sagen hat.

Wie haben Sie sich die Aufgaben am Set geteilt?

Lauriane: Die Aufgabenverteilung war nicht von vornherein festgelegt, aber Yvo hat sich eher um die Technik gekümmert und ich um die Arbeit mit den Darsteller*innen. Für die war außerdem leichter, nur eine einzige Ansprechpartnerin zu haben. Aber da wir eine Menge Vorarbeit geleistet hatten und uns über die künstlerischen Aspekte einig waren, hatten wir die gleiche Vorstellung von dem, was wir letztendlich wollten.

Welche Ansprüche hatten Sie an die Originalmusik?

Yvo: Der ursprüngliche Titel war ja „ELVIS‘ HÜFTSCHWUNG“; wir hatten eine ganze Reihe von Musikstücken im Kopf, die sehr nahe an der Welt des Kings waren und weil unter diesen Stücken eine Musik von René Aubry war, wollten wir ihm die Komposition der Originalmusik anvertrauen. In Renés Universum gab es so etwas Poetisches und Unkonventionelles, das uns sehr gefiel. Wir fanden, dass dieser Künstler, der viel mit Choreographen zusammengearbeitet hat, eine hohe Sensibilität und großes Talent hat. Nach der Eröffnungsszene von MARIA TRÄUMT - ODER: DIE KUNST DES NEUANFANGS mit SUCH

A NIGHT von Elvis im Vorspann haben wir ihn gebeten, über Variationen der Musik des King nachzudenken und für den übrigen Film temperamentvollere Stücke zu komponieren. Und für das Finale hat unser Produzent mich gebeten, selbst mitzuwirken, weil er wusste, dass ich ebenfalls Musiker bin. Das habe ich mit großer Freude getan, ebenso wie bei den Stimmen für den Kuss.



Was hat Sie an diesem Projekt begeistert?

Ich fand ihren Kurzfilm PILE POIL sehr komisch, deshalb wollte ich mit Lauriane und Yvo zusammenarbeiten und mir hat das Drehbuch zu MARIA TRÄUMT - ODER: DIE KUNST DES NEUANFANGS sehr gut gefallen. Es ist originell, die Welt der Kunst durch die Augen eines Menschen zu entdecken, der davon nichts versteht. Das Schicksal dieser Frau ist ziemlich ungewöhnlich, denn durch ihre Hinwendung zur Kunst wird sie sozusagen geweckt;

sie erfindet sich neu und versucht, sich aus ihren Lebensumständen zu befreien. Außerdem gefiel mir die Stimmung sehr gut, das Fehlen von jeglichem Zynismus, denn die Komödie ist von Liebesswürdigkeit geprägt.

Wie haben Sie sich den Charakter von Maria angeeignet?

Ich bin erst spät in das Projekt eingestiegen, so hatte ich keine Zeit, mich wie sonst vorzubereiten. Also habe ich mich kopfüber hingestürzt und bin den Anweisungen der Regisseure gefolgt. Da ich eher das Gegenteil dieser Figur bin, haben sie mich angeleitet, verklemmter und weniger lebhaft zu sein, als ich üblicherweise bin.

War das Erscheinungsbild von Maria eine Hilfe?

Ja. Wir haben ihren Look gemeinsam mit Emmanuelle Youchnovsky, der Chef-Kostümbildnerin, die ich sehr gut kenne, entworfen. Und ich habe sehr darauf geachtet, dass Maria keine Markenklamotten trägt. Wir wollten, dass sie Sachen trägt, die sie sich mit wenig Geld leisten kann, und haben versucht, ihr ein fröhliches, übersprudelndes Image zu verleihen, wie zum Beispiel mit Pullis mit Blümchenmuster.

Was hat Ihnen daran gefallen, eine Frau zu verkörpern, die sich emanzipiert?

Das Interessante ist, dass, wenn es keine Veränderungen gäbe, es auch keinen Film gäbe. Wenn man dem Werdegang von Figuren folgt, sieht man, dass ja zwangsläufig immer etwas mit ihnen geschieht: Entweder ändert ein Unfall ihr Schicksal, oder sie emanzipieren sich... Filme sind also immer eine gute Gelegenheit, Frauen in den Vordergrund zu stellen, die gerade eine Trennung durchleben, wie auch immer sie aussieht, und sich befreien. Das ist allerdings ein Kampf, den ich in jedem Fall unterstütze: Ich glaube, dass man seinem Leben jederzeit eine neue Richtung geben kann und man immer die Freiheit dazu hat, auch wenn es jede Menge Mut erfordert.

Inwiefern hat Sie das Beaux-Arts als „Spielplatz“ inspiriert?

Das Beaux-Arts ist hier mehr als nur ein Dekor, sondern vielmehr die dritte Figur der Geschichte. Wir zeigen nicht nur dieses herrliche Bauwerk, sondern entdecken gleichzeitig seine Geschichte und seine Funktion. Indem man allen möglichen Kunstwerken begegnet, seien sie jetzt prachtvoll oder auf den ersten Blick uninteressant, betritt man eine Welt voller Kreativität, voller Begegnungen, Erfindungen und Fantasien, die nicht in den Bereich der Wirtschaftlichkeit gehört, in „so muss man sein“ oder „so wird es gemacht“, und die nicht die Norm ist. Das ist genau das, was ich liebe! Ich habe es geliebt, in dieser Schule zu drehen, vor allem, weil ich sie zuvor nie besucht hatte und es so umso leichter war, Entdeckungsfreude und Entzücken zu spielen.

Was für ein Partner ist Grégory Gadebois?

Er ist nicht nur ein Partner, sondern vor allem ein wunderbar natürlicher Mensch, er ist liebenswürdig, sensibel und intelligent. Grégory ist die personifizierte Sanftmut! Er ist unter den französischen Schauspielern einzigartig. Ich habe ihn ganz sicher als Partner wertgeschätzt, aber mindestens ebenso so sehr, wenn nicht noch mehr, als Mensch. Er ist charmant in allem, was er macht, er ist poetisch und von einer wunderbaren Einfachheit: ich habe es geliebt, mit ihm zusammenzuarbeiten!

Und hatten Sie bereits mit Noée Abita und Philippe Uchan gedreht?

Philippe Uchan, der meinen Mann spielt, kenne ich seit meinen Anfängen. Wir haben vor kurzem in TOKYO SHAKING, einem Film von Olivier Peyon, gemeinsam vor der Kamera gestanden, und ich habe mich darüber gefreut, wieder mit ihm zu arbeiten, denn er ist ein extrem lustiger Schauspieler, und gehört zu den Kollegen, zu denen eine natürliche Vertrautheit besteht. Noée kannte ich nicht so gut, aber ich habe eine charmante und schöne junge Frau kennengelernt, eine gute Schauspielerin und sehr süß...

Ist es verwirrend, wenn zwei Regisseur*innen Regie führen?

Diese Erfahrung habe ich bereits mit den Brüdern Foenkinos oder den Brüdern Larrieu gemacht und ich mag das eigentlich gern, denn das Gute daran ist: Wenn Papa nein sagt, geht man zu Mama (*lacht*). Aber hier war es so, dass Lauriane die Schauspieler*innen anleitete und Yvo sich hauptsächlich um die Kamera kümmerte. Sie ergänzen sich übrigens gut.

Mögen Sie grundsätzlich Komödien mit einem Hauch von Romantik?

Ja, durchaus, aber das kann sehr leicht misslingen. Die Brit*innen oder die Amerikaner*innen verstehen etwas davon, aber ich finde, dass sich die Französ*innen in diesem Genre nicht besonders hervortun. Aber was ich an diesem Film interessant finde, ist, dass er ziemlich ungewöhnlich ist: Es handelt sich um eine Komödie mit Protagonist*innen, die älter als 40 sind; das sind keine wunderschönen jungen Leute, sondern ältere Menschen, mit denen sich ein Großteil der Zuschauer*innen identifizieren kann.



Ergab es sich nach dem Kurzfilm PILE POIL von Lauriane Escaffre und Yvo Muller von selbst, bei ihrem ersten Spielfilm mitzuwirken?

Selbstverständlich habe ich liebend gerne mit ihnen gearbeitet. Ich erinnere mich, dass wir schon bei unserer ersten Begegnung die gleiche Vorstellung von der Figur hatten und die Dreharbeiten sehr harmonisch verlaufen sind. Aber dass ich eine Rolle in ihrem ersten

Spielfilm übernommen habe, liegt vor allem daran, dass sie so nett waren, mich zu fragen! *(lacht)* Und ich habe schon zugesagt, bevor ich überhaupt das Drehbuch gelesen hatte, weil vor allem sie es sind, die mich interessieren. Ich verstehe ihre Sprache so gut, ich finde mich so leicht in ihrem Universum wieder, in ihrem Humor, ihrer Art, wie sich die Figuren ausdrücken, dass ich glaube, sie könnten nichts schreiben, was mir nicht gefallen würde. Und ich mag die Art, wie sie sich beim Drehen ihre Aufgaben teilen und sich dabei ergänzen ... allein die Vorstellung, zu ihrer „Clique“ zu gehören, gefällt mir.

Was hat Sie dann am Drehbuch von MARIA TRÄUMT - ODER: DIE KUNST DES NEUANFANGS gereizt?

Beim Lesen hat mich die Entwicklung dieser Frau bewegt, die sich dank der Entdeckung der Kunst emanzipiert. Aber mir gefiel auch die Charakterisierung jeder einzelnen Figur und wie ihr Werdegang angelegt war. Das ergab am Ende ein lustiges und anrührendes Figurenensemble.

Wie haben Sie sich die Figur von Hubert angeeignet?

Ich habe keine Methode. Beim Lesen des Drehbuchs entsteht eine Form und wenn man den Text lernt, füllt man sie mit Wörtern. Das hindert mich im Übrigen aber nicht daran, mir häufig die Figuren über ihren Beruf anzueignen. Hubert ist Hausmeister des Beaux-Arts und er ist ein Tüftler. Weil man von ihm alle möglichen Arten kleinerer Reparaturen verlangt, ist er handwerklich sehr begabt. Außerdem stellt er sich gerne neuen Herausforderungen: Zurzeit geht es darum, Elvis' Hüftschwung zu imitieren. Man sieht, wie er heimlich in seinem Büro übt, aber man glaubt, dass er zu etwas Neuem übergehen wird, sobald er ihn beherrscht, und das ist ein Charakterzug, den ich sehr an ihm mag.

Wie nimmt er die Welt des Beaux-Arts wahr?

Weil er sich selbst nicht als Künstler wahrnimmt, ist er voller Bewunderung für die Menschen, die dieses riesige Gebäude bevölkern. Er unterstützt die Studierenden gerne

bei allen möglichen Kleinigkeiten, aber für die Figur von Noée Abita empfindet er eine besondere Zuneigung und hilft ihr bei der Realisierung ihrer Kunstwerke.

Inwiefern war das Beaux-Arts als Kulisse für Sie inspirierend?

Wie die Kostüme beeinflusst auch die Ausstattung immer die Art und Weise, sich zu bewegen oder zu sprechen. Aber das Beaux-Arts ist etwas ganz Besonderes, denn es ist eine Welt, in der das Unnormale und das Unwahrscheinliche möglich werden.

Was für eine Partnerin ist Karin Viard?

Mit ihr zu arbeiten war fabelhaft! Ich hatte Respekt vor unserer ersten Begegnung, aber ich habe mich sofort in ihrer Art, eine Szene oder eine Figur anzugehen, wiedergefunden. Es ist sehr angenehm, die gleiche Sichtweise wie seine Mitspieler*innen zu haben. Denn letztendlich entsteht Gemeinsamkeit durch die Summe vieler kleiner Ideen, die man miteinander teilt. Und Karin, die voller Ideen steckt, hat die Energie, einen einfach mitzureißen. Ich habe an ihrer Seite enorm viel gelernt.

Sie offenbaren in diesem Film eine echte Verführungskraft. Waren Sie sich dessen bewusst?

Im Drehbuch wird die Figur als anziehend charakterisiert. Bei Hubert liegt das an seiner Ausgeglichenheit; er ist in dieser Schule in seinem Element und ist sich dessen bewusst. Und weil ihn seine Gefühle für Maria nicht unter Druck setzen, kann er sich erlauben, Scherze zu machen. Er mag sie sehr gerne, aber er erwartet nichts Besonderes von ihr. Denn Menschen, die nichts einfordern, sind immer sehr viel anziehender. Nun ja, all das habe ich gespielt, aber die Verführungskraft war mir nie bewusst. Das überrascht mich, auch wenn man mir sagt, dass ich dieses Image habe, denn wenn mir das jemand im Gymnasium gesagt hätte, hätte ich kein Wort geglaubt!

Regisseurin Lauriane Escaffre und Regisseur Yvo Muller

Lauriane Escaffre wurde am 26. Januar 1978 geboren und ist eine französische Schauspielerin, Autorin und Regisseurin. Vor ihrer Karriere als Schauspielerin, machte sie einen Abschluss auf der Handelsschule und arbeitete anschließend für einige Zeit bei L'Oréal.

Filmografie

2022 Maria träumt – Oder: Die Kunst des Neuanfangs
2019 Pile poil
2016 Chèvre ou vache
2014 Mustang Sally
2013 Le bon mélange pour la colle

Geboren 1975 in Arnheim, Niederlande, ist Yvo Muller ein französischer Schauspieler und Regisseur, der erst mit 24 Jahren zu seiner Leidenschaft fand. Vor seiner Bühnen-Karriere arbeitete er im Finanzsektor in New York. Er ist als Schauspieler, Autor und Regisseur tätig.

Filmografie

2022 Maria träumt – Oder: Die Kunst des Neuanfangs
2019 Pile poil
2016 Chèvre ou vache
2014 Mustang Sally
2013 Le bon mélange pour la colle
2012 Second

CAST – Karin Viard

Karin Viard wurde am 24. Januar 1966 in Rouen, Département Seine-Maritime, Frankreich geboren. Sie ist eine französische Schauspielerin und Autorin. Sie arbeitet seit den 1980er Jahren in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen mit.

Karin Viard verbrachte ihre Kindheit und Jugend in der Hafenstadt Rouen, wo sie größtenteils bei ihren Großeltern aufwuchs. Im Konservatorium von Rouen wirkte sie in einigen Theaterstücken mit und verließ als Siebzehnjährige Rouen, um nach Paris zu gehen. In Paris besuchte sie eine Vielzahl von Schauspielkursen von Vera Greggh und Blanche Salant. Mit den Filmen TANTE DANIELE und DELICATESSEN erlangte Viard große Bekanntheit.

Filmografie (Auswahl)

2022	Maria träumt – Oder: Die Kunst des Neuanfangs	I Regie: Lauriane Escaffre Yvo Muller
2022	Trois fois rien	I Regie: Nadège Loiseau
2021	Une mère	I Regie: Sylvie Audcouer
2021	Tokyo Shaking	I Regie: Olivier Peyon
2021	Les fantasmes	I Regie: David Foenkinos Stéphane Foenkinos
2020	Der Ursprung der Welt	I Regie: Laurent Lafitte
2018	Voyez comme on danse	I Regie: Michel Blanc
2016	Dann schlaf auch du	I Regie: Lucie Borleteau
2015	21 Nächste mit Pattie	I Regie: Arnaud Larrieu Jean-Marie Larrieu
2014	Verstehen Sie die Béliers?	I Regie: Éric Lartigu
2013	Liebe ist das perfekte Verbrechen	I Regie: Arnaud Larrieu Jean-Marie Larrieu
2013	Treibsand	I Regie: Sólveig Anspach
2008	So ist Paris	I Regie: Cédric Klapisch
2005	Le Couperet	I Regie: Costa-Gavras
2002	Küss mich, wenn du willst	I Regie: Michel Blanc
1999	Mes amis	I Regie: Michel Hazanavicius
1996	Le victimes	I Regie: Patrick Grandperret
1991	Delicatessen	I Regie: Marc Caro Jean-Pierre Jeunet
1990	Tante Danielle	I Regie: Étienne Chatiliez

CAST – Grégory Gadebois

Grégory Gadebois wurde am 24. Juli 1976 in Gruchet-le-Valasse im Département Seine-Maritime, Frankreich geboren. Gadebois begann Ende der 1990er Jahre im Conservatoire de Rouen seine Schauspielkarriere. In den Jahren von 2000 bis 2003 war er in der Schauspielklasse von Catherine Hiegel und Dominique Valadié am Conservatoire national supérieur d'art dramatique in Paris. Die Schauspielausbildung schloss er mit Diplom ab und begann zunächst im Theater. Später trat er darüber hinaus in Nebenrollen in Filmen und Fernsehen auf. Seine erste Hauptrolle in einem Kinofilm hatte Gadebois im Jahr 2010 in dem Film ANGÈLE UND TONY. Für diese Rolle erhielt er im Jahr 2012 einen César als Bester Nachwuchsdarsteller.

Filmografie (Auswahl)

2022	La syndicaliste	I Regie: Jean-Paul Salomé
2022	Maria träumt – Oder: Die Kunst des Neuanfangs	I Regie: Lauriane Escaffre Yvo Muller
2022	Warten auf Bojangles	I Regie: Régis Roinsard
2020	Bis an die Grenze	I Regie: Anna Fontaine
2018	Le jeu – Nichts zu verbergen	I Regie: Fred Cavayé
2018	Ein Dorf zieht blank	I Regie: Philippe Le Guay
2013	Meine Seele für deine Freiheit	I Regie: François Duperon
2012	Augustine	I Regie: Alice Winocour
2011	Die geheimnisvolle Fremde	I Regie: Pawel Pawlikowski
2010	Angèle und Tony	I Regie: Alix Delaporte
2008	Go Fast	I Regie: Olivier Van Hoofstadt
2007	Le dernier gang	I Regie: Ariel Zeitoun
2006	L'école pour tous	I Regie: Eric Rochant
2005	Un truc dans le genre	I Regie: Alexandre Ciolek
2004	La blessure	I Regie: Nicolas Klotz
2002	Le chignon d'Olga	I Regie: Jérôme Bonnell

CAST – Noée Abita

Noée Abita wurde am 18. März 1999 in Paris, Frankreich geboren. Sie wuchs bei ihrer Mutter und ihren Großeltern in Aix-en-Provence auf. Ihr Großvater brachte ihr die Welt des Kinos näher und machte sie mit Theaterstücken vertraut. Abita war keine ambitionierte Schülerin, sondern interessierte sich viel mehr für die Schauspielerei, sodass sie sich bereits mit 17 Jahren bei verschiedenen Schauspielagenturen vorstellte. Ihr Kinodebüt hatte sie mit der Hauptrolle Ava (2017) im gleichnamigen Jugendfilm. Daraufhin erhielt sie weitere Rollen in Film und Fernsehen. Ihren Durchbruch feierte Abita mit dem Spielfilm SLALOM im Jahr 2020.

Filmografie

2022	Harmony	I Regie: Olivier Bohler Céline Gailleurd
2022	Maria träumt – Oder: Die Kunst des Neuanfangs	I Regie: Lauriane Escaffre Yvo Muller
2022	The five devils	I Regie: Léa Mysius
2022	Les passagers de la nuit	I Regie: Mikhaël Hers
2020	Im zarten Alter	I Regie: Julien Gaspar-Oliveri
2020	Love Hurts	I Regie: Elsa Rysto
2020	Slalom	I Regie: Charlène Favier
2019	Mes jours de gloire	I Regie: Antoin de Bary
2019	Legendär	I Regie: Manon Eyriey
2019	Nobody likes you as much as I do	I Regie: Jerzy Rose
2018	Odol Gorri	I Regie: Charlène Favier
2018	Vint la vague	I Regie: Benjamin Busnel
2018	Genesis	I Regie: Philippe Lesage
2018	Ein Becken voller Männer	I Regie: Gilles Lellouche
2017	Ava	I Regie: Léa Mysius